

Aufruf zum Diskurs BSA ZAGG

Hochhausrichtlinien Stadt Zürich

Volksabstimmung Stadt Zürich, BZO-Teilrevision «Hochhäuser» 27.09.2026

Vittorio Magnago Lampugnani

Architekt BDA BSA, Baukontor Architekten, Zürich

3. August 2026

Hochhaus und Stadtraum

Im gegenwärtigen Diskurs um Dichte und Flächeneffizienz nimmt das Hochhaus eine wichtige Rolle ein. Es liegt auf der Hand: je mehr die Nutzflächen gestapelt werden, desto weniger Platz in der Stadt beanspruchen sie. Überdies erhöhen sie die bauliche Ausnutzung der Grundstücke und damit ihre Wertschöpfung.

Die verlockende Strategie muss allerdings im Zusammenhang mit dem Stadtraum betrachtet werden. Hohe Häuser sind nicht nur statisch anspruchsvoll, technisch komplex und ökologisch problematisch: Sie verschatten und bedrängen auch den Stadtraum. Nicht zufällig positionierte Le Corbusier in seiner Ville Contemporaine von 1922 die 200 Meter hohen Wolkenkratzer mitten im zentralen Park, wo sie genügend Platz um sich herum hatten; die amerikanischen Hochhäuser befand er als zu aneinander gedrängt und zu niedrig, New York bezeichnete er als „wunderbare Katastrophe“.

Tatsächlich liegt die Faszination von Manhattan an der unerhörten Konzentration von Wolkenkratzern auf einer vergleichsweise kleinen Fläche; sie schafft ein großartiges städtebauliches Ensemble, freilich auf Kosten von schluchtartigen Straßen. Urbane Räume mit Aufenthaltsqualität erzeugt lediglich das Rockefeller Center mit seiner sorgfältig um die Sunken Plaza orchestrierten Komposition.

In der zeitgenössischen Stadt werden die Hochhäuser überwiegend eingesetzt, um eine wirtschaftlich attraktive hohe Ausnutzung zu erreichen respektive um die baurechtlich mögliche Ausnutzung vollständig auszuschöpfen; da diese für die jeweilige Parzelle berechnet wird, kommt es zur Addition von Überbauungen, die jeweils mit einem Hochhaus bestückt sind. Dieses wird unauffällig niedrig gehalten, um möglichst keine Widerstände der Nachbarn zu erregen, und als städtebaulicher Akzent gerechtfertigt, während es in Wahrheit nichts als ein ökonomisches Diagramm abbildet. Das Ergebnis ist ein unentschiedenes Auffüllen von Lücken, das die Straßen- und Platzräume beschädigt und das Bild der Stadt unglücklich verschleift.

Wenig spricht für Hochhäuser in einer modernen Stadt. Sie sind nicht nur als Architekturtyp aufwändig, sie beeinträchtigen auch das Stadtklima massiv und schaffen kaum lösbare stadträumliche Probleme. Daher sollten sie ausschließlich dort eingesetzt werden, wo sie die Logik der Stadt neu lesbar machen. Sie sollten zu mehreren auftreten, so miteinander komponiert werden, dass sie attraktive öffentliche Räume generieren, und sich in ihrer Höhe klar, scharf und kühn von jener des übrigen Stadtbaukörpers absetzen. Nur dann können sie ihre Irrationalität rechtfertigen: Wenn sie der Stadt etwas schenken, was sie sonst nicht hat und sie nicht nur funktional und räumlich, sondern auch ästhetisch und emotional bereichert.